

Paul Christian Henrici

Das höchsterfreuliche Christians-Fest am 29sten Jänner 1767 auf dem akademischen Christianeo mit allerunterthänigster Ehrfurcht besungen

Altona: gedruckt bey den Gebr. Burmester, [1767]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1796055603>

Druck Freier  Zugang



J. Ch. Heusinger:

Neu Leipziger-Fest am 19. Jan. 1767

S IV.

785.



7
s. IV
785.

Daenemasth. 1767.

Das
höchsterfreuliche
Christians = Fest

am 29^{sten} Jänner 1767

auf dem

akademischen Christianeo

mit allerunterthänigster Ehrfurcht besungen

von

Paul Christian Henrici,

Professorn der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Altona,

gedruckt bey den Gebr. Burmester, Königl. privil. und des akademis. Christianei Buchdr.





Nun kam uns dieses Fest mit seiner Heiterkeit :
Und glänzt uns fröhlicher, auf jenes finstre Leid,
Das es verwichnes Jahr in Trauertwolken hüllte,
Und unsern Musenhain mit stillen Seufzern füllte.
O sey uns, holder Tag, der alles Leid versüßt,
O sey uns tausendmal aufs festlichste begrüßt!
Dein lieblichreges Licht erwecket unsre Lieder,
Und stößt in jeden Ton die vor'ge Freude wieder.
Ihr öfnet mir, wie froh! die unbeklemmte Brust,
Und ihre Regung wächst zu feyerlicher Lust,
Zu mächt'gen Trieben an, die Muth und Kraft verleihen,
Dem neuen Christiansfest sein Opfer einzuweihen.

Dem Christiansfest! O hier, hier jauchzt der fromme Trieb
 Dem Namen, dessen Preis uns immer heilig blieb,
 Mit dessen Wiederkunft sich unser Hahn erneuert
 Und in des Enkels Ruhm den Ruhm des Stifters feyert.

Gewiß ein reizendes, ein vorzugvolles Fest,
 Das uns, wohin wir sehn, nur Freude sehen läßt:
 Nicht eine bloße Lust, die flüchtighin ergöset,
 Ein jugendliches Blut in kurze Wallung setzet,
 Raum einen Augenblick den wahren Gram bezwingt,
 Und einen Frühlingstag im Jännermonde bringt:
 Nein, Freude, die zugleich den ganzen Geist belebet,
 Die seine Triebe reizt, und jeden Trieb erhebet,
 Daß unser Herze selbst die Folgezeiten merkt,
 Schon mit der künft'gen Lust die jezige verstärkt,
 Und dann voll Dankbegier das Christiansfest verehret,
 Zu edlen Chören eilt, und ihre Jubel mehret.

So fühlt der Patriot! und dieß wirkt Christian!
 So schön betrat Er jüngst die große Heldenbahn,
 Auf der zwölf Könige sich manchen Preis erstritten,
 Die aber keiner noch so jung, als Er, beschritten.

Erfüllt

Erfüllt die Fürsicht einst den Glückwunsch unsrer Treu,
 So fügt die Nachwelt hier mit wahrer Freude bey:
 Auf der es keinem je so lang und spät geglücket,
 Die keiner bis dahin mit größerem Ruhm geschmücket.

Schon ward ein großer Wunsch durch den Erfolg vergnügt,
 Und, wenn die Ahndung sonst bey froher Hoffnung trügt,
 Ist doch die unsrige, so hoch wir sie getrieben,
 So oft wir sie gewagt, nie unerfüllt geblieben.
 Dem Prinzen wünschten wir das würdigste Gemahl:
 Gleich pries uns das Gerücht die allerschönste Wahl.
 Wir wollen noch den Herbst die Königin empfangen:
 Und sieh! **Mathilde** kömmt, und krönt auch dieß Verlangen,
 Und bringt, wohin Sie nur ihr neu Gebiet betritt,
 Ihr reizendes Gefolg, die holden Freuden, mit.
 Da flieht dann unser Gram, und läßt in keinen Zeichen
 Die mindste Spur zurück, weil alle Sorgen weichen.

Du vormals unser Wunsch, o segensvoller Tag!
 In dem das heutge Fest bereits gegründet lag,
 Dir weihte dieses Chor, vor nunmehr achtzehn Jahren,
 Die Triebe, die sich jetzt so freudig offenbaren.

Auch damals drang alhier, aus diesem Dichterrohr,
 Das dir noch heute spielt, die treue Pflicht hervor.
 Du wirktest edle Glut in unsern Musensohnen,
 In ihrer Väter Brust, und gabst sie meinen Tönen.
 Heut, da dein stärkres Licht auch stärkere Glut erregt,
 Und meine Muse jetzt ihr Opfer wieder trägt,
 Wird auch dieselbe Glut die reine Flamme nähren,
 Und dieser Muse noch ein festlich Lied gewähren,
 Ein Lied, das ohne Zwang, sanft, wie dein holdes Licht,
 Von unsrer Dankbegier, von unsrer Freude spricht.

Ja, Dank und Freude sinds, die unser Chor verbinden,
 Dir, theuerster Christian, ein Opfer anzuzünden.
 Dank heischet Deine Huld, die unser Herz durchdrang,
 Dein Schutz, Dein milder Schutz, Dein Wohlthun heischet Dank.
 Und, ihn so feyerlich, als willig, auszurichten,
 Belebt die Freude noch den Ausdruck unsrer Pflichten,
 Die ist, weil Du regierst, aus jeder Hoffnung quillt,
 Selbst aus dem Kummer fließt, den Du so bald gestillt.
 Du, Herr, nur Du allein konntst unsre Trauer heben,
 Uns große Zuversicht, und wahre Tröstung geben.
 Dich machte Gottes Rath durch frühe Weisheit groß,

Indem

Indem er über uns den harten Fall beschloß,
 Und Friedrich, der sein Volk so treu, so zärtlich liebte,
 Sah, wie Dein scharfer Geist die wahre Staatskunst übte,
 Sah, wie Dein großes Herz, der Tugend zugewandt,
 An seiner Bürger Wohl die höchste Lust empfand:
 Gab Dir mit heitrem Blick den Königlichen Segen,
 Vergnügt, in Deiner Hand sein Zepter hinzulegen.

Verewigter Monarch, wohlthätger Friderich,
 Jetzt danket Dir dein Volk, einst preist die Nachwelt Dich.
 Du liessest beyden zwar, zu ihrem weitem Glücke,
 So manche Zuversicht, so manchen Grund zurücke,
 So manche Stiftung nach, wodurch dein Segen grünt,
 Und deine Mildigkeit ein ewig Lob verdient:
 Doch dieß setzt deinem Ruhm den höchsten Ehrenbogen,
 Daß Du in Deinem Sohn den Menschenfreund erzogen,
 Die Züge Deiner Huld, die hier Dein Bildniß trägt,
 Ihm, Deinem Christian, so kenntlich eingeprägt,
 In Ihm, dieß kann die Welt schon zuversichtlich hoffen,
 Dich wieder hergestellt, ja Dich noch übertroffen.

O spricht, ihr, die ihr noch die frohen Zeiten sah't,
 Die kaum ein hohes Paar so ganz empfunden hat,
 Wie stark die Liebe war, was ihre Kraft vermochte,
 Als sie um Friedrichs Haupt die ersten Myrten flochte,
 Mit Ihm Louisens Herz, ihr theurstes Unterpand,
 Ihr wahres Meisterstück, aufs zärtlichste verband.
 Dann sagt, ist nicht das Bild von jenen Zärtlichkeiten
 Auch jetzt in Dännemark ein Vorzug unsrer Zeiten?
 Die Liebe stellt aufs neu ein königliches Paar
 Zum Bespiel ihrer Macht, zum höchsten Muster dar;
 Von einer Völkerschaft, von einem Heldenzaamen,
 Von gleichem Edelmuth, nur von verschiednen Namen.

So ward der jüngern Welt ein längst geweihter Bund
 Mit wiederholter Treu, von neuem wieder kund:
 Ein Bund, den keine Wuth, um Länder zu verheeren,
 Nein, den die Liebe selbst umkränzet vor Altären,
 Um die kein Schwert gebliß, kein blutig Opfer floß,
 Zu ganzer Völker Wohl mit heilger Freude schloß.
 Zwey Völker, die vorlängst aus einem Blute stammen,
 Empfanden einen Zug, und traten froh zusammen.
 In Englands Söhnen wallt ja längst ein Nordisch Blut,

Bey

Bey Englands Königen glänzt Dännemarks Canut,
 Was Wunder, wenn ein Trieb, der starke Funken findet,
 Sich leicht mit eigener Kraft zu voller Glut entzündet,
 Sich immer feuriger, sich mächtiger bezeigt,
 Und durch den Wechselreiz mit neuen Flammen steigt?
 Gab England unserm Wunsch zwei große Königinnen:
 Wir kamen ihm zuvor mit holden Prinzessinnen,
 Die Schott- und Englands Thron, den diese Wahl beglückt,
 In Margaretens Lob, in Annens Ruhm geschmückt.
 Auch Dännemarks Georg, dem nur die Krone fehlte,
 Ward in Britannien der würdigste Vermählte.

Doch preis ich nur ein Glück, davon die Vorwelt sprach?
 Wer war es, der zuletzt die schönsten Myrten brach?
 O hier zeigt unser Dank noch immer auf Souisen,
 Auf Sie, die wir zwar oft, doch nie genug gepriesen.
 Die unvergeßliche, die beste Königinn
 Rührt noch, nachdem Sie starb, die Herzen, wie vorhin,
 Erfüllt noch manche Brust mit innigem Vergnügen,
 So lang ihr sanfter Reiz in Blicken, Gang, und Zügen
 An dreyen Töchtern lebt. Und du, o Dännemark,
 Empfindst in deinem Glück die Lust gedoppelt stark.

B

Dir

Dir kann Louise noch, als Landesmutter, leben.
 Sie gab dir Ihren Sohn. Was konnt Sie größres geben?
 Vielleicht daß Ihm ihr Wunsch auch ein Gemahl erbat,
 Mit dem ihr jüngerer Schmuck aufs neu die Welt betrat.
 Die Fürsicht suchte ja recht ähnlich in Mathilden
 Louisens edlen Zug noch einmal nachzubilden.

Noch schallt in unsrer Stadt der Heldinn erstes Lob,
 Das diese Aehnlichkeit bey jedem Blick erhob:
 An Ihr Louisens Geist, ihr göttliches Gemüthe,
 Die von demselben Blut Ihr angestammte Güte,
 Die unsre Königin gleich mit der That bewies,
 Aus ahndungsreichem Trieb, mit einem Munde priesß.
 Nie kann die Neubegier sich ämsiger bewegen,
 Die Sehnsucht kann sich nie so stark zu Tage legen.
 Wenn war es, da man dich, volkreiches Altona,
 Bey irgend einer Lust so voll Entzückung sah?
 Mich deucht, ich sehe noch dein freudiges Gedränge:
 Es zieht dem Ufer zu: Dein Ufer wird zu enge,
 Dein Hafen wird zu klein, zu schmah! dein ganzer Strand,
 Wo nur ein kühner Wis sich endlich Plaz erfand.
 Dort hieng ein starker Arm sich an den Vorseßbrettern,

Dort

Dort eilt ein schneller Fuß die Masten zu erklettern.
 Der Stücke Donner gab das frohe Lösungswort,
 Es fährt die Königin von Harburgs Ufer fort.
 So, wie sich, längs dem Strom, die schlanken Inseln biegen,
 Ersah man nach und nach die Wimpeln näher fliegen,
 Und bald noch reizender, in Rähnen mancher Art,
 Wie eine Flotte zieht, die schönste Wasserfahrt.
 Mich deucht, ich höre noch, wie die Metalle knallten,
 Wie auf der ebenen Fluth die Paukenwirbel schallten.
 Mich deucht ich seh' ihn noch; bey jenem Insel-Rohr
 Hob auch der Elbgott selbst sein moosigt Haupt empor.
 Er schien voll Lüsterheit auf spiegelglatten Höhen,
 Von Rudern nur bewegt, ein schimmernd Fest zu sehen.
 Vielleicht kannt' ein Triton das Jachtschiff auf dem Meer,
 Und bracht ihm diese Post zu seiner Nachricht her.
 Genug, er ließ den Tag die Fluthen sanfter schiessen,
 Als sie kaum auf der Themis an Londons Brücke fliessen.
 Dreyimal erhob er sich in seiner feuchten Pracht.
 Vielleicht verblieb er da bis in die stille Nacht,
 Und sah aus seinem Schilf die neuen Sterne prangen
 Die an den Masten dort so glänzend aufgegangen.
 Nach ihm sah ich nicht mehr. Die Königin kam an,

Die alles an sich zog, und Blick und Herz gewann.
 Der stärkste Freudenruf, ein tausendfacher Segen
 Drang Ihr, indem Sie kam, aus voller Brust entgegen.

Mit einem sanftern Ton, ob wol bey gleicher Lust,
 Die Blumen in der Hand, das VIVAT an der Brust,
 Trat gleich ein schönes Chor in seinem Feyerkleide
 Als Gärtnerinnen hin. Mit ländlich holder Freude,
 So wie die Frühlingsflur, sah man es Blumen streun,
 Und seiner Schutzgöttinn die ersten Opfer weihn.

Drauf gieng der edle Zug durch starkbesetzte Gassen.
 Fast keine konnte mehr die frohe Menge fassen.
 Den weiten Lindengang, der unsre Anhöb ziert,
 Wann haben wir ihn je so klein, so eng verspürt?
 Wann lockt sein Frühlingsgrün, auch in den besten Mayen,
 So viele Schönen hin, in so viel bunte Reihen,
 Als dort sein Herbst gepaart? der freylich milder kam,
 Und an Mathildens Blick sich ein Exempel nahm.

So äuffert Altona die ehrfurchtvolle Liebe!
 Jedoch, es heiligt sie zugleich durch fromme Triebe:

Kuft

Ruft für die Königin, die selbst das Beispiel gab,
 In Zions Heiligthum den Segen stark herab.
 Wie rührend sah man hier, mit ihrem Volk zu beten,
 Die junge Königin in die Gemeine treten!
 So reizte noch vorher die Königliche That,
 Als Christian öffentlich zu Gott um Weisheit bat,
 Mit Ihm sein ganzes Volk die Kraft der Inbrunst fühlte,
 Und was es freudig bat, noch freudiger erhielt.

Auch dieser Segen wird auf Christians Bunde ruhn.
 Er hatte ja zum Zweck, dem Volke wohlzuthun.
 Zum allgemeinen Heil wird noch in vielen Zweigen
 Der Stammbaum Oldenburgs mit frischen Kräften steigen.
 Es sichert seinen Bund die treue Zärtlichkeit,
 Die selbst auch Königen ein höher Glück verleiht,
 In ihre Heldenbrust noch sanfte Triebe leitet,
 Die unbeschränkte Macht mit ihrer Huld begleitet,
 Und wol ein ganzes Volk, das auf den Fürsten sieht,
 Zu reinern Tugenden, zu edlern Sitten zieht.
 O Dänmark, jauchze nur! nie konntst du schöner wählen,
 Noch jemals glücklicher den hohen Stamm vermählen.
 Einst dankt dir Schweden noch die beste Königin,
 Einst dankt dir Hessen noch die beste Landgräfin.
 In beyden hast du dir ein edles Volk verbunden,
 Und einen neuen Weg, ihm wohlzuthun gefunden.

Doch Hessen, das mit dir ein naheß Blut verband,
 Erhielte darum auch ein doppelt Unterpand.
 Wir haben Sie verehrt, die theure Wilhelmine,
 Wir sahn den Abschiedstag, der uns zu früh erschiene,
 Und, als Sie noch zuletzt das Lebewohl empfieng,
 Sahn wir ein holdes Aug, das zärtlich übergieng.
 Nie, nie wird unser Herz die treue Pflicht vergessen,
 Es wünscht der Schweden Glück, es wünscht das Glück der Hessen.

So breitet, frohes Reich, dein Königliches Haus,
 Auch seine Segenskraft auf fremde Staaten aus.
 Dein Landesvater kann den Fürsten dieser Erden
 Noch durch sein hohes Blut ein wahrer Vater werden.
 Er nimmt aus Menschenhuld an fremden Glücke Theil,
 Vermehrt aus Menschenhuld ein allgemeines Heil.
 Denn kann er seinen Arm mit größrer Stärke schwingen,
 Auf sein geliebtes Land die reichsten Segen bringen.
 So wärmt die Sonne stets; doch mehr den Theil der Welt,
 Auf den ihr mildes Licht mit stärkern Stralen fällt.

Dieß war die Staatskunst hier! Sie gründete den Frieden.
 Sein daurender Genuß schien uns allein beschieden.
 Ihn preisen wir auch noch als unser Eigenthum:
 Denn Christian liebt und sucht den wahren Heldenruhm.
 Wer kann nicht diesen Geist, gleich an den ersten Werken,

Und

Und aus dem ersten Jahr die grossen Folgen merken?
 Er will des Volkes Wohl mit eignen Augen sehn,
 Dem Mangel will Er selbst mit Hülff entgegen gehn;
 Er sucht die Tugend selbst, um sie hervor zu rufen,
 Er stellet das Verdienst auf die verdiente Stufen.
 Bald wird nach Seinem Wunsch, so wie durch Sein Bemühn,
 Die Wohlfahrt seines Reichs in allen Zweigen blühn.

Die Fürsicht hintertrieb die Wetter, die uns drohten,
 Vielleicht erfüllt sie bald den Wunsch der Patrioten,
 Daß jede Segensquell, die sich auf uns ergießt,
 Auch durch ganz Cimbrien mit vollen Strömen fließt,
 Daß Lande, die vereint auf ewig ruhig wären,
 In **Christians Majestät** ihr Oberhaupt verehren,
 Und nie ein falscher Trieb, der seine Pflicht verkennt,
 Provinzen uneins macht, und Brüder wieder trennt.

Herr, da Dein großes Herz, Dein unbeschränkter Geist,
 Sich, zu der Staaten Wohl, auf jedes Lob befließt,
 O! so beförderst Du die edelsten Gewinnste,
 Der Wissenschaften Flor, den Ruhm der schönen Künste.
 Sie, die auch Deinen Geist mit Weisheit aufgeklärt,
 Sind Deiner höchsten Huld, sind Deines Schutzes wehrt.
 Die Frage jenes Spotts: Ob unser kaltes Norden
 Auch schöne Geister zeug? ist selbst zu Spott geworden.

Es zeugte Dännemarf manch feuriges Genie,
 So bald der König nur dem Fleiffe Muth verlieh,
 Den Musen Tempel gab, und ihre Tempel schützte,
 Die Werkstatt ihrer Kunst mit Nachdruck unterstützte.

Hier steht Dich öffentlich, Dich, theurster Christian,
 Mit ehrfurchtvoller Brust Dein Christianeum an.
 Sein Stifter lebt in Dir, verherrliche sein Leben!
 Dem Denkmaal Seiner Huld kannst Du die Dauer geben.
 Winkt ihm Dein milder Blick nur Huld und Beyfall zu,
 Die Musen hoffen dieß, ihr Schuggott, Herr, bist Du,
 So kann es, wie es wünscht, erleichtert von Beschwerden,
 Die Pflanzschul Cimabriens, wie seine Zierde, werden.

Nimm, gütigster Monarch, an Deinem Christiansfest
 Dieß Opfer unsrer Treu, die sich auf Dich verläßt;
 Sie sinnt mit Dankbegier bereits auf neue Lieder,
 Und wirft sich hoffnungsvoll zu Deinen Füßen nieder.



33
LBMV Schwerin
000.303.062





Und aus dem ersten Jahr die grossen Folgen merken ?

ill des Volkes Wohl mit eignen Augen sehn,
Mangel will Er selbst mit Hülff entgegen gehn;
cht die Tugend selbst, um sie hervor zu rufen,
llet das Verdienst auf die verdiente Stufen.
wird nach Seinem Wunsch, so wie durch Sein Bemühn,
Bohlfahrt seines Reichs in allen Zweigen blühn.

Die Fürsicht hintertrieb die Wetter, die uns drohten,
cht erfüllt sie bald den Wunsch der Patrioten,
ede Segensquell, die sich auf uns ergießt,
durch ganz Cimbrien mit vollen Strömen fließt,
Lande, die vereint auf ewig ruhig wären,
Christians Majestät ihr Oberhaupt verehren,
ie ein falscher Trieb, der seine Pflicht verkennt,
nzen uneins macht, und Brüder wieder trennt.

Herr, da Dein großes Herz, Dein unbeschränkter Geist,
zu der Staaten Wohl, auf jedes Lob befließt,
beförderst Du die edelsten Gewinnste,
Wissenschaften Flor, den Ruhm der schönen Künste.
die auch Deinen Geist mit Weisheit aufgeklärt,
Deiner höchsten Huld, sind Deines Schutzes wehrt.
Frage jenes Spotts : Ob unser kaltes Norden
schöne Geister zeug ? ist selbst zu Spott geworden.

